

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Schulzeitung. 1860-1933 1928**

40 (6.10.1928)



# Badische Schulzeitung

Vereinsblatt des Badischen Lehrervereins und Verkündigungsstelle der Fürsorgevereine

Verantwortliche Leitung: **W. Lacroix, Heidelberg**, Schillerstr. 23, Fernruf 540. Abchluss: **Mittwoch 12 Uhr**. Erscheint Samstags. Anzeigen: Die 5-gesp. 38 mm breite mm-Zeile Mk. 0.20, Chiffregeb. Mk. 1.—, Beilagen und Reklame-Anzeigen lt. besonderem Tarif. Bezugspreis: Monatlich 60 Pfg. einschl. Bestellgeld. Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagbuchhandlung *Konkordia* in Bühl (Baden) zu senden, alles übrige an die Leitung. Geldsendungen an die Kasse des Badischen Lehrervereins nur an die Badische Beamtengehilfenbank Postfachkonto 1400 Karlsruhe auf Bankkonto des V. L. V. D. 70. Geldsendungen an das Lehrerverein nur an „Lehrerverein Bad Freiersbach, Geschäftsstelle Offenburg, Postfachkonto Nr. 75843 Karlsruhe.“  
Anzeigen-Aannahme und Druck: *Konkordia A.-G.* für Druck und Verlag, Bühl (Baden). Direktor **W. Beyer**. Telefon 131. Postfachkonto 237 Amt Karlsruhe.

40.

Bühl, Samstag, den 6. Oktober 1928.

66. Jahrg.

Inhalt: Ein Wortkunstwerk. — Quo vadis? — Die Schulfrage auf dem Kongress der Freien Gewerkschaften. — Kulturpolitik in Zahlen. — Rundschau. — Verschiedenes. — Aus den Vereinen — Vereinstage. — Anzeigen.

## Ein Wortkunstwerk.<sup>1)</sup>

Von der Grille und der Ameise.  
(Aus Schaffstein blau: 80 Fabeln.)

Zur Winterszeit zog eine Ameise ihr Korn, das sie im Sommer in ihr Haus getragen hatte, hervor, es an der Luft zu trocknen. Da kam eine hungrige Grille zu ihr und bat sie um Speise, daß sie am Leben bleiben möchte. Die Ameise fragte sie: „Was hast du denn im Sommer getan?“ Die Grille antwortete: „Ich bin hin und her durch die Äuene gesprungen und hab' gefungen.“ Da lachte die Ameise und sprach: „Hast du im Sommer gefungen, so magst du im Winter tanzen!“

Wir beginnen mit einer Unterredung zur Gewinnung des Inhalts und Sinns der Fabel, die gemäß unserer heutigen Einstellung zur Fabel kurz sein kann. Der Stoff führt leicht in eine Gedankenwelt hinein, wie sie jetzt durch den Weltspartag in die Schule kommt. Ameise — wohl die Emsige; die Ameise seit alters ein Sinnbild des Fleißes, also ein Vorbild. Der vorsorgenden Ameise stellt die Fabel die leichtsinnige (leicht—sinnige) Grille gegenüber und gewinnt so ihre Moral: die Grille muß schließlich betteln gehen, wird aber von der Ameise mit Hohn abgewiesen. Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen, schließt die Lutherische Fassung. Was sagen wir aber zu einer Ameise, die Wintervorräte sammelt? Unsere Kenntnis der Natur ist über diese Ansicht der Fabel (es ist eine uralte Aesopfabel) hinweggeschritten. Das ändert aber nichts an dem Wert des Textes; er bleibt uns nicht nur ein feines Bild und Gleichnis, sondern vor allem ein schönes Stück Sprache, ein Wortkunstwerk.

Nach zwei Seiten hin suchen wir dem Wortkunstwerk gerecht zu werden, seine Schönheit zu fassen: im sprachlich-stilistischen Aufbau und in seiner Sprechgestalt; Fabeln sind ja ihrem Ursprung nach zum Erzählen, zum Sprechen da.

Zur Winterszeit zog eine Ameise ihr Korn, das sie im Sommer in ihr Haus getragen hatte, hervor, es an der Luft zu trocknen.

Wir lesen den Satz: eine Fülle von Leben ist hier Sprache geworden. Schauen wir auf die einzelnen Worte: jedes zweite ist ein inhaltgefülltes Vollwort, und jedes dieser Vollwörter — Winterszeit, Ameise, Sommer usw. — ist ein Wohlklang; denn die Wörter sind nicht bloß Träger von Begriffen, sie sind auch Träger von Klängen, und die gesprochenen Sätze sind ebenso Träger von Gedanken wie von Melodien. Schauen wir aufs Ganze: wie haben einen wohlgegliederten Aufbau, ein feines Zusammenstimmen der Teile. Das wollen wir nun im einzelnen zu verstehen suchen.

Zur Winterszeit: Ein klares, dunkliches Bild steht vor uns auf; wir sollen dieses Bild zuerst schauen, darum erhält

der Satz nicht die normale sondern die ungerade Wortfolge. Aber gleich an zweiter Stelle, wie immer im Aussagesatz, folgt das Wort, das Tat und Handlung bringt: zog; freilich kann dieses „zog“ unser Interesse nur halb befriedigen, wir fahren mit den Augen durch den Satz, bis sich uns mit „hervor“, dem andern, dem ungebeugten Teil der Aussage, die Spannung löst — wir erkennen hier zugleich ein Mittel, wie die Sprache die dem Wortkunstwerk so notwendige Spannung herstellt.

Die Ameise zog ihr Korn hervor; aber diese Ergänzung der Aussage genügt unserem Satz nicht, ein Beifügesatz zu dem Hauptwort trägt Wichtiges, trägt eine ganze Vorgeschichte hinzu: das sie im Sommer in ihr Haus getragen hatte. „Hatte“ ist ja ein Zeichen der Vorvergangenheit: es war einmal, aber vorher ist schon etwas anderes gewesen. Wie fein arbeitet die Fabel die Gegensätze heraus: das Hervorziehen — das Hineintragen, und auf „Winterszeit“ ist „Sommer“ gestimmt. Es ist, wie man sieht, eine gehobene, gewählte Sprache, die hier spricht. Die Alltagsprache sagt Bau, nicht Haus, sagt holte hervor, nicht zog hervor, sagt vielleicht Körner, nicht Korn. Die gestaltete Sprache wählt für ihre Zwecke die seltenen, die edlen, die klangvollen Wörter aus.

Der Wortklang hat aber auch im Gefüge des (gesprochenen) Satzes seine Bedeutung. Mit den beiden Silben von „hervor“ kann die Stimme in die Höhe steigen und dann auf der langen zweiten Silbe ausschwingen, bis die große, für den Sprecher wie den Hörer gleich notwendige Pause eintreten kann; und ein Wort wie Korn ist durch seinen Klang schon geeignet, Träger eines Satzes, seines Beifügesatzes, zu sein.

Wir suchen nun die Satzbetonung zu gewinnen. Auf drei Dinge ist dabei zu achten: auf die Tonstärke, die Tonhöhe (Sahmelodie) und das Zeitmaß der Rede. Fangen wir mit dem Zeitmaß an. Die Fabel beginnt im ruhigen Erzählerton; da ist zunächst alles neu, alles wichtig. Bis wir aber an den Nebensatz kommen, hat sich der Hörer schon in die Handlung hineingefunden, er ahnt schon, was kommen wird, wenn er hört: das sie im Sommer . . . , und ist mit einverstanden, wenn wir ihm diese Nebensache rascher darbieten. Die dieser Beschleunigung entsprechende Verzögerung kommt dann auch sofort im Aussageschlusswort „hervor“.

Wenn wir sprechen, bewegt sich unsere Stimme in einem Spielraum von etwa vier Tönen nach oben oder unten; so gestaltet sie die Sahmelodie. Unsere Sahmelodie erhebt sich in einem größeren aufsteigenden Ast über „Korn“ zu „hervor“, also bis zum Ende des Hauptsatzes — man mag sie an

<sup>1)</sup> Zusammenfassung einer Lehrprobe mit einem 8. Schuljahr.



der Schultafel graphisch darstellen. Nach „Korn“ haben wir eine kleine Pause, die zugleich Atempause und Satztonpause ist (der Beistrich nach „hatte“ dagegen bezeichnet keines von beiden, er ist nur ein grammatisches Zeichen). Der absteigende Teil der Satzmelodie fällt mit dem Zwecksatz zusammen — wir müssen doch auch den Zweck des ganzen Tuns der Ameise erfahren; und zwar ist die gekürzte Form des Zwecksatzes gewählt, der Nennformsatz, er eignet sich vor allem, einen wirkungsvollen Abklang herzustellen.

Die vollkommenste, die am besten geformte Stelle des Satzganzen haben wir nämlich in der Regel am Satzschluß zu erwarten. Und zwar nimmt hier die Sprache nicht selten eine rhythmische Gestalt an, d. h. der Wechsel von schweren, betonten und leichten, unbetonten Silben wird so regelmäßig, daß er der Art der gebundenen Rede, des Gedichts, gleichkommt. Wir können durch unsere ganze Satzgruppe hindurch einen wohlthuenden Satztakt feststellen: Zur Winterszeit zog eine Ameise ihr Korn . . . . , der Schlußsatz aber ist schlechtweg rhythmisch und musikalisch gedacht und gestaltet: es / an der Luft / zu trocknen; der ffügewörtliche Zwecksatz (damit sie es an der Luft trockne) und selbst der Nennformsatz mit dem üblichen um zu könnte nicht diese Wirkung hervorbringen.

Den größten Nachdruck der Stimme, die größte Tonstärke, erhalten im Satz die inhaltlich wichtigsten Stellen. Was aber ist wichtig? Wichtig ist das Neue, das Merkwürdige, das Auffallende, nicht das Erwartete und Selbstverständliche. Als neue Person tritt z. B. in unserm Text die Grille auf; wir wollen darum auf die Tonstärke im folgenden Gefüge näher eingehen.

Da kam eine hungrige Grille zu ihr und bat sie um Speise, daß sie am Leben bleiben möchte. Zunächst wieder der stilistische Aufbau: das Da verknüpft mit dem vorangehenden Satz und öffnet dem an 2. Stelle erwarteten Zeitwort die Tür: da kam. Es kommt etwas, eine Handlung beginnt jetzt, „kam“ ist wieder ein richtiges Vorgangswort. Eine hungrige Grille: die Beifügung hungrige wirft sozusagen Strahlen voraus auf das ganze Gefüge, erklärt ohne weiteres das „bat um Speise“ und enthält bereits den Gedanken des Zwecksatzes; so wird die Sprache leicht und gut verständlich, und das muß ja eine Erzähler- und Sprechsprache sein. Sowohl grammatisch als durch Sprechen ergibt sich eine natürliche Dreigliederung, die Satzmelodie geht in ihrem aufsteigenden Teil wieder mit dem Hauptsatz, in ihrem absteigenden mit dem Nebensatz. So erweist sich das Satzgefüge auch durch Sprechen als eine Einheit, als ein Ganzes. Wieder fällt auf die gute Formung des letzten Glieds, die gewählte, klangvolle, rhythmische Sprache: Leben bleiben möchte:

Wir haben drei ziemlich gleichmäßige Satzglieder, das letzte ist, wie üblich, etwas länger. Wie ist's nun mit der Betonung, d. h. der Tonstärke? Da gilt als Regel, daß in jedem Glied eine Stelle zu finden ist, die am meisten betont ist. Durch Sprechen finden wir die drei Stellen leicht heraus: Grille, Speise, Leben. Auf diese „Gipfel“ sprechen wir zu: Dakameinehungrige grille zu ihr, wie wir innerhalb der ganzen Glieder wieder auf die betonten Helllaute zusprechen: und bat sie um speise, und so selbst wieder kleinere Wortgruppen mit geringen Sprechpausen bilden. Denn unser Sprechen geschieht nach Wortgruppen (die im Satz aber grammatisch nicht feststehen), und der schlimmste Fehler beim Lesen ist das Absetzen nach dem einzelnen Wort. Der Wohlklang eines Satzes aber ist hauptsächlich in seinen Helllauten beschlossen. Sprechen wir nun unsere Sätze, bis sie zu Musik werden!

Im Gang unserer Fabel erhebt sich nun die Frage: Was wird die Ameise tun? erfüllt sie die Bitte der Grille? Dann

wäre die Fabel ja zu Ende. Es heißt aber: Die Ameise fragte sie: „Was hast du denn im Sommer getan?“ Die Grille antwortete: „Ich bin hin und her durch die Zäune gesprungen und hab' gesungen.“

Wir sehen: Unser Text ist aus dem reinen Bericht herausgetreten und zu einer lebhafteren Darstellungsart übergegangen; die Versuchung liegt nahe, die Rahmensätze auch noch wegzulassen und ein reines Zwiegespräch zu bieten. Aber das läge nicht im Wesen der Fabel; sie bleibt immer ein kleines episches Kunstwerk, und der Abstand des Erzählers muß gewahrt werden. Wir bemerken zunächst in unserm Rahmensätzchen ein stilistisches Mittel: fragte — antwortete. Wie zum Ja das Nein gehört zur Frage die Antwort (Ant-Wort). So gehören die beiden Sätze (die wörtl. Rede ist grammatisch als eine Ergänzung ihres Rahmensatzes aufzufassen, im Sinn: fragte sie diese Worte) als eine Einheit zusammen — wir werden es durch Sprechen sofort erkennen. Der Fragesatz führt die Melodie in die Höhe — beachte ge-fan mit dem langen a! — das Fragezeichen ist ja ein ausgesprochenes Tonzeichen, der Antwortsatz führt sie zur Ruhelage zurück. Hin und her durch die Zäune gesprungen: wieviel Leben und frohe Bewegung ist hier in Sprache gebannt, ja mehr als gebannt: durch die Rhythmen und Klänge selbst dargestellt! Hin und her, her und hin: uralte Zeichen einer gegensätzlichen Bewegung. Mit springen (oder tanzen) stimmt von alters her singen, mit gesprungen gesungen zusammen, und selbst dem hab' gesungen (statt habe) mag man noch einen Sinn beimesen; die nur dem Spiel hingebene Grille sagt hab' gesungen; hab' gesungen ist auch der einzig mögliche Schlußsatz. Die Satzmelodie schwingt hier mehr nach den Klängen als nach den Gedanken; sie nimmt die langgezogenen Helllaute von hin und her auf und wiegt sich darin, sie erhascht den schönen Klang von Zäune, den bezeichnenden von gesprungen (und bleibt hier in der Schwebel) und nimmt schließlich in gesungen den der Stimmung oder Laune des Sprechers gemäßen Abschluß.

Mit Rede und Gegentrede ist indessen die Handlung der Fabel ein Stückchen weitergeschritten. Was wird die Ameise tun? haben wir gefragt. Nun, diese Ameise wird dieser Grille nichts geben, das „hab' gesungen“ gibt den Ton für die richtige Antwort:

Da lachte die Ameise und sprach: „Hast du im Sommer gesungen, so magst du im Winter tanzen!“ Wir sehen: die Wirkung dieses Schlusses liegt in der schon erwähnten Beziehung gesungen: tanzen. Es ist das Verhältnis der Bedingung, das Gesungen haben bedingt das Tanzenmüssen, und wenn der ffügewortlose Bedingungsatz gewählt ist (statt: Wenn du . . .), so hat das seine guten Gründe: nur er hat die Wortstellung des Fragesatzes, die ermöglicht, daß das wirkungsvolle Hast an den Anfang und das betonte Vollwort gesungen an das Ende kommen kann; anders wäre ein Zusammenstimmen mit tanzen ja nicht möglich.

Wir hatten im rechten Erzählerton, jeweils in gerader Wortfolge, also etwas formelhaft: Die Ameise fragte, die Grille antwortete. Aber das Schlußgefüge wird lebhafter: Da lachte die Ameise und sprach. Das aufnehmende Da bereitet in seinem Wortklang das lachte vor, das stimmungsweisende Zeitwort, das sozusagen die ganze Satzgruppe auf den richtigen Ton stimmt, auch ganz deutlich zeigt, daß der Rahmensatz und seine Rede nicht etwa (wie man gemeint hat) grundverschiedene Dinge seien. Fein wird die Rede durch das langgezogene sprach vorbereitet, angekündigt; aber lassen wir sie nun erklingen!

Wir erhalten eine ganz symmetrische Gestalt der Melodie, der aufsteigende Teil hat die gleiche Silbenzahl wie der absteigende. Ein so feingebauter Schluß kann nicht an-



ders als rhythmisch gestaltet sein: Hast du im Sommer gesungen, so magst du im Winter tanzen! Aber die kurzen Hellaute des Nebensatzes schwingt die Stimme leicht hinweg; aber auf magst, dem gebeugten Teil der Aussage, kann sie noch einmal einen Halt gewinnen, ehe sie auf tanzen, dem wichtigen tanzen, das erst ganz zum Schluß die Spannung löst, sich ausschwingen kann. —

Werfen wir nun zum Schluß noch einen Blick auf das Ganze. In ruhigster Erzählersprache, in großen Gefügen werden die Geschehnisse zunächst dargeboten. Aber schon im zweiten wird der Bericht lebhafter, im dritten springt er zur Darstellung über. Die erzählende Erzählung wird, mit Walzel zu reden, zu einer szenischen Erzählung. Der Bericht wird verlassen, um ein noch lebhafteres Miterleben zu ermöglichen, um eine noch größere Steigerung zu erreichen.

Für die guten Sprecher der Klasse bleibt so noch eine schöne Aufgabe übrig. Wir sind dem Dichter nachgefahren und haben versucht, uns der Mittel bewußt zu werden, die der Wortkünstler, unbewußt oder bewußt, anwendet, um etwas Schönes hervorzubringen; dabei haben wir auch die Grundlagen für die Sprechgestalt unserer Fabel gefunden. Aber innerhalb dieses Rahmens bleiben Möglichkeiten, das in die Sprache gebannte Leben mit eigenem Ausdruck zu gestalten. Wer freilich seine Zuhörer zu einem Miterleben nötigen, ihnen ein Mitgenießen gestatten will, der muß frei sprechen, Mensch zu Mensch, ohne das Mittel des Buchs, und darum sollte eine so feine Fabel auch frei aus dem Gedächtnis gesprochen werden.

L. Stern.

## Quo vadis?

Zwei Fälle im parlamentarischen Leben der jüngsten Zeit sind es, welche die badische Volksschullehrerschaft im besonderen aufhorchen ließen. Bei dem Lehrerbildungsgesetz war es die sozialdemokratische Partei, die von ihren auch für Baden geltenden Richtlinien abwich. Immer und immer wieder hatte sie erklärt, für die simultane Gestaltung des Schulwesens des Friedens wegen einzutreten. Keine geringe Zahl Lehrer baute auf die Verlässlichkeit dieser Partei. Das Gesetz kam — und die Partei fiel um.

Der badische Landtag forderte mit allen Stimmen gegen die des Zentrums und der Kommunisten die Erhaltung der badischen Simultanschule. Das Staatsministerium gab gegen den klaren Willen der Landtagsmehrheit die Simultanschule preis. Mit dem Staatsministerium stimmten die Minister der demokratischen und sozialdemokratischen Partei. Eine Regierungskrise entstand nicht. Die Minister — das darf man annehmen, da mehrere Sitzungen in dieser Frage stattfanden — hatten sicherlich Rücksprache mit Parteigrößen genommen. Beide Parteien haben ihre Forderungen nicht nur nicht durchgedrückt, sondern sie haben gegen ihre eigenen Forderungen gestimmt durch die Personen ihrer Minister und Staatsräte.

Zieht man den Kreis weiter und betrachtet die Vorgänge bei der Beamtenbesoldung, so zeigt sich etwa folgendes Bild. Das Gehalt — im Realwert etwa 60—70 % — sollte, nach den Worten des Ministers Köhler, um 20 % durchschnittlich erhöht werden. Dies hätte — im Realwert — eine Höhe von 72 bis 84 % ergeben, den vollen Hundertsatz also nicht erreicht. Minister Köhler, der sich dessen bewußt war, warnte dringend vor einer Preiserhöhung. Eingedenk dieser Warnung erhöhte die Reichsbank den Diskont um 1 %. Oder sollten am Ende jene recht haben, die da behaupten, dadurch würde alles verteuert? Der Kaufmann müsse auf eine geringere Warenmenge die nämlichen Zinsverluste buchen, die er früher an der größeren erlitt, oder er müsse bei gleich-

bleibender Warenmenge einen höheren Zins einrechnen. Auf jeden Fall müsse er teurer verkaufen. Wenn das der Fall ist, so müssen außerordentlich schwerwiegende Gründe Schacht zu dieser Maßnahme veranlaßt haben. Außer dem Anwachsen der Wechselschuld wurde als triftigster Grund die Erhöhung der Beamtenbesoldung angeführt, die so viele Barmittel abführe. Mag sein, aber als behauptet wurde, die Beamtenbesoldung sei schuld, war noch gar kein erhöhter Betrag zur Auszahlung gelangt. Nach dem Sage, daß alles fließt, zerfließt auch die Aufbesserung. Warum werden die Gehälter nicht nach dem Lebensindex festgesetzt, sondern nach der Formel 1 Mark =  $\frac{1}{4,20}$  Dollar, die an jene Mark = Mark aus der Inflationszeit gar zu sehr erinnert?

Aus einer der letzten Reichskabinettsitzungen ist ersichtlich, daß Schacht seine Ansicht betreffs Auslandsanleihen gegen das Ministerium nicht durchsetzen konnte. Warum stand nun Minister Köhler nicht zu seinem Worte und setzte es durch oder zog die Folgerung? Oder ist ein Wort kein Wort mehr? Oder durfte er die Folgerungen nicht ziehen? Gibt es noch andere Mächte innerhalb des Reiches, die nicht in der Regierung sitzen und dennoch regieren?

Mag das nun sein, wie es will, eines bleibt für all drei Fälle bestehen: die Tat entsprach nicht dem Versprechen, und zwar in Fällen, in welchen es möglich war, oder in welchen man zum mindesten den Willen dazu hätte zeigen müssen. Dieses System, das mit dieser Art Parlamentarismus schlechterdings verbunden ist — würde man die Fälle erweitern, so würde jede Partei ähnliche Erscheinungen aufweisen — untergräbt das gesunde Empfinden im Volke. Daß das Volk sich darüber aufhält, beweist, daß es im Kerne gesund denkt. Es ist eigenförmlich, daß im Elsaß genau dieselbe Aufregung herrscht, ja noch eine viel größere über solches Gebahren, während in Frankreich das französische Volk für derlei Erscheinungen im Parlamente unempfindlich ist. Man bezeichnet dies gewöhnlich mit „politischer Reife.“ Hier für sittliche Belange ein fein empfindendes — dort ein stumpfes Volk. Es mag darin begründet sein, daß in Frankreich dieses System schon viele Geschlechter hindurch herrscht. Es ist nun für den moralischen Stand eines Volkes nicht gleichgültig, wenn derlei Dinge an so hervorragender Stelle geschehen. Warum soll der Kleine nicht auch so handeln wie der Große, der zudem noch Gesetzgeber ist? Nur wird der Kleine dieses Prinzip der Täuschung auf seinen begrenzteren Lebensraum anwenden und sicherlich früher oder später mit dem Strafgesetz in Konflikt kommen — oder doch seinen Ruf als vertrauenswürdige Persönlichkeit einbüßen. Wie werden dann die nachkommenden Geschlechter aussehen! Die Parteien denken mehr an den augenblicklichen Vorteil als an die erziehlliche Wirkung, die von ihnen ausgehen könnte.

Ehemals waren Lehrer und Beamte in ihrem Aufstieg zu besseren Stellen allein von der Einschätzung ihrer Leistung, von dem Wohl- oder Übelwollen ihrer vorgesetzten Behörde abhängig. Seit der Parlamentarisierung des Staates haben sich die Dinge zwangsläufig geändert. Die Parteien stellen nicht nur die Minister und Staatsräte; sie stellen auch die Ministerialbeamten. Dadurch kommt der Lehrer und der Beamte, welcher einer entsprechenden Partei angehört oder gar an hervorragender Stelle darin tätig ist, in engere Verbindung mit seiner vorgesetzten Behörde, bezw. wird er von seiner Partei dem Parteimanne in der Behörde wärmstens empfohlen. Der Kampf der Parteien geht um die Macht. Da kann auch der kleinste Posten von Bedeutung sein, und wenn die Beförderung auch nur soviel bewiese, daß die Partei eine gewisse Macht besitzt. Konnte man beim früheren System über Vetterles- und Bäsleswirtschaft klagen, so ist bei dem heutigen System das nicht nur nicht überwunden, sondern die Verhältnisse haben sich noch verschlimmert.



Es sind im Grunde genommen die Parteien, welche bei Beförderungen von ausschlaggebender Bedeutung sind. Das hat zur Folge, daß sich Beamte und Lehrer mehr und mehr parteimäßig binden. Da solche Leute schon der Partei an sich, sehr oft ihr aber auch noch aus obigen Gründen verbunden sind, so tritt dadurch eine so starke Bindung ein, daß diese auf jeden Fall mit der Partei gehen, auch wenn sie deren Verhalten zu grundsätzlichen Standesfragen nicht billigen können. Ja, die Fälle sind nicht selten, daß sie sich zu mehr oder minder beschönigender Deckung der Parteimaßnahmen hergeben. In den meisten Fällen wird der Widerstand der Standesvertreter in der Partei die Gegenströmung nicht meistern können, selbst wenn sie es wollten, da die Parteien sich von parteipolitischen Gesichtspunkten leiten lassen. Die Postenanwärter, sowie die Inhaber werden immer in Fällen, in welchen über den Rücktritt von der Regierung der Sauberkeit wegen beschlossen werden soll, ein verzögerndes Moment bilden und bei derlei Entschlüssen von großer Bedeutung sein. Es wird versucht, auf sophistische Weise das Verhalten moralisch zu begründen, so daß eine Begriffsverwirrung in der Moral eintritt. Vielfach werden Forderungen idealer Art so zur Strecke kommen.

Zeigen sich diese Erscheinungen schon an den größeren oder kleineren Führern, so wirkt diese Art „politischer Dynamik“ erst recht verheerend bei der großen Masse; denn jeder Lehrer z. B. steht in seinem Wirken, besonders auf dem Lande, so zwischen dem Getrübelt der Parteien, daß er in Versuchung gerät, solchen Vorbildern zu folgen, weil er dadurch Erleichterung, Vorteile, Schutz oder ähnliches erhalten kann. Er begibt sich ebenfalls in das Parteileben und geht mit durch dick und dünn.

Da die Standesvereine nur bedingte Macht besitzen, so gehören solche Leute nur in sofern diesen an, als dort die allgemeinen, standespolitischen Richtlinien ihnen bekannt werden, und aus gesellschaftlichen Gründen. Vor Entscheidungen gestellt — wie sie im politischen Leben vorkommen können — wird in bezug auf Fragen standespolitischer Natur ein Versagen zu verzeichnen sein. Sollten die standespolitischen Führer innerhalb der einzelnen Parteien sich der Gefahr des Weges je bewußt werden, so wird ihnen eine Umkehr oder starke Stellung gegen die schädliche Strömung in ihrer Partei nur bedingt möglich, da sie alsdann jederzeit durch andere Standesglieder in der Partei, die sich bedingungslos zum Programme bekennen, ersetzt werden. So werden sie zudem um die Frucht ihrer langjährigen Tätigkeit betrogen. Die Parteien werden ihre Macht rücksichtslos ausnützen; denn jeder Kampf ist Kampf um Macht, höchstens drapiert mit dem Mäntelchen des Rechts. Solche Machtzentren haben aber immer suggestive Kraft, ganz abgesehen von jenen Individuen, die sich den regierenden Parteien bewußt nur um des krassen materiellen Vorteils willen anschließen, die ihr Mäntelchen nach dem Winde zu hängen verstehen.

Der Standesverband büßt dadurch an Macht ein; seine Professe werden nicht fragisch genommen, da man die schwachfundamentierte Macht kennt. Die mitreißende, durchschlagende Kraft fehlt, da auf zu vielerlei innerhalb des Verbandes Rücksicht genommen werden muß. Je mehr die Macht der Parteien wächst, desto mehr wird die Kraft des Vereines ausgemergelt. Die Einheitslichkeit des Vereines ist nicht in sich gewährleistet, sondern abhängig von den verschiedenen Parteigruppen im Vereine. Die Bedeutungslosigkeit ist in drei Generationen erreicht. Ob eine parteimäßige Gliederung in Form von politischen Arbeitsgemeinschaften dem Vereine neues Leben einzuhauchen imstande wäre, ist mehr als fraglich. Sie dürften wohl nur den Untergang beschleunigen.

Wenn wir uns umsehen, was die Ursache jeder großen, weitläufigen, mitreißenden Entwicklung war, so finden wir im tiefsten Kerne eine große, tragfähige Idee. Aus solcher Idee entwickeln sich Kräfte; solche Ideen setzen Menschen in Bewegung. Es entsteht ein Kampf um die Verlebendigung. Der Kampf ruft Kräfte wach, schließt die Teile enger zusammen. Vieles, das sonst unerreichbar dünkt, fällt auf dem Wege zum großen Ziele als reife Frucht vom Baume. Der Kampf um die Macht setzt ein, und alles, was der Idee irgend dient oder sich ihr verbunden fühlt, wird suggestiv zu diesem Macht- und Kampfsentrum gedrängt. Wenn die Standesvereine sich am Leben erhalten wollen, dann müssen sie eine entsprechende Idee vorantragen, und die wäre: weg von den auf politische Macht ausgehenden Parteien — hin zu jenem Berufsverband, der als geschlossene Macht wirklichen Einfluß ausübt! Die wirklichen Träger des volksstaatlichen Lebens sind die schaffenden Stände, nicht die volksfremden Parteien. Geisel.

In den vorstehenden und schon seit längerem eingegangenen Ausführungen ist Unrichtiges und Richtiges eng — oft unlösbar — miteinander verflochten. Gerade deshalb aber ist es unmöglich, sie ohne einige Bemerkungen hinausgehen zu lassen. Im übrigen ist der Tenor und die Absicht des Artikels leider nur unklar zu erkennen. Vielleicht liegt er in den Schlusssätzen und will das Ziel: Weg von den politischen Parteien, hin zu dem Ständeparlament oder Ständestaat. Gewollt scheint diese Parole, weil angeblich das moderne parlamentarische „System“ versagt hat und zur Parteiwirtschaft führe. „Ehemals waren Lehrer und Beamte in ihrem Aufstieg zu besseren Stellen allein von der Einschätzung ihrer Leistung abhängig.“ Das kann man nur schreiben, wenn man rückschauend die Vergangenheit mit rosigter Brille sieht, oder aber die Dinge nicht lange genug miterlebt hat.

Gesehen wird die bezeichnete Situation nur vom Ausschnitt des „Standesmenschen“ her und aus der Hoffnung eines verstärkten Einflusses des allein auf sich gestellten „geschlossenen Berufsverbandes“ auf den Gang der Dinge. Auch hier ist das Blickfeld und die Willensrichtung in der Wirklichkeit doch eine andere. Gerade seit der Staatsumstellung hat sich die Standesbewegung der gesamten Beamtenenschaft bewußt und klar vom *Nur-Beamten* auf das Staatsbürgertum ausgeweitet und hat hierin einer neuen und doppelten Stellung nach Rechten und Pflichten sichtbaren Ausdruck gegeben. Zudem aber heißt „verstärkten Einfluß“ für die „Organisation“ gewinnen wollen nicht, „eine Idee vorantragen“. Das ist vielmehr ein ausgesprochen *macht-politisches* Ziel. Eine berufsständische Idee dagegen ist für uns die Gestaltung des Erziehungsgedankens. Sie zu *verwirklichen*, bedarf es der *politischen* Macht, ganz gleich, welches ihre Träger sein mögen. Daß wir aber gerade mit der Konstruktion des „Ständestaates“ dieser unserer „Idee“ wohl am wenigsten dienen, dürfen die vielgestaltigen Einzelercheinungen und Vorgänge in dieser Richtung genügend belegen. Nirgends hat man so wenig Verständnis für Erziehungs- und Bildungsfragen, für — leider immer materiell sich auswirken müßende — Forderungen zu ihrer Verwirklichung, als gerade in den standesmäßig orientierten Gruppen des gesamten öffentlichen und politischen Lebens. Sind denn vielleicht die rein wirtschaftlich orientierten und geführten Schichten in den öffentlichen Organen von der Gemeinde bis zum Reichsparlament die treibenden Kräfte im Vorwärtstragen der Bildungsentwicklung je gewesen? In dem kaum zu vermeidenden Kampf aller gegen alle bei ständischer Gliederung würde gerade die Schule und würden ihre Träger



noch mehr als bisher dem Druck und der Ungunst der Verhältnisse von allen Seiten ausgesetzt sein. Mag man auch den politischen Parteien nachsagen, was man will: Schon aus dem weltanschaulichen Einschlag, der allen mehr oder weniger eignet, ergab sich zu allen Zeiten wenigstens ein Minimum von Bildungsfreundlichkeit und -freudigkeit, das durch intensive Mitarbeit in diesen politischen Kreisen von selbstlosen und opferwilligen Verfechtern unserer Erziehungsideen auf ein weit höheres Maß gesteigert werden könnte.

Allerdings: Hierzu ist mehr und von viel mehr Gliedern des Standes als bisher ein vorbehaltloses Sicheinsetzen unerlässlich. Wäre jeder von uns auch in seinem politischen Kreise ein unentwegter Kämpfer unserer Ziele, ein unnachgiebiger Mahner und Warner gegenüber immer wieder auftretender Lauheit, Gleichgültigkeit oder Zurückhaltung, dann würden auch politische Erscheinungen, wie die beklagten, eher unmöglich gemacht.

Der Hauptfehler liegt also auch an uns, und mit halben oder ganzen Unterstellungen gegen im politischen Leben stehende Personen aus unseren Reihen ist nichts getan. Unsere Stärke liegt in unserer Geschlossenheit und in der Schlichtheit und Größe unseres nationalen und staatlichen Bildungszieles. Können wir diese Einheit im Bildungsziel nicht um ihrer selbst willen als Symbol erhalten, dann werden wir auch die Einheit der Organisation nicht erhalten können; denn jede Gliederung, ob nach parteimäßigen oder weltanschaulichen Gesichtspunkten, bedeutet eben ein Aufgeben dieses Symbols und damit ein Aufgeben unserer selbst. Möchte jeder, der sich zur Kritik berufen fühlt, sich dieser Tatsache vergewissert halten, dann — aber nur dann — werden auch solche Erwägungen und Auseinandersetzungen zum Segen, weil sie zur Festigung durch Klärung führen. Der Obmann.

### Die Schulfrage auf dem Kongress der Freien Gewerkschaften.

Vom 3.—7. Sept. fand in Hamburg der Kongress des 4 $\frac{1}{2}$  Millionen Mitglieder zählenden Allg. Deutschen Gewerkschaftsbundes statt. Es ist sehr erfreulich, festzustellen, daß auf diesem Kongress auch die Besprechung von Volksbildungsfragen eine wichtige Rolle spielte. Der Vorsitzende Leipart sagte im Vorstandsbericht u. a.: Die Gewerkschaften haben bis dahin ihre Wünsche bezüglich des Bildungswesens, insbesondere der Durchbrechung des Bildungsmonopols, der politischen Partei überlassen. Das soll jetzt aufhören. Sie wollen zu einer Erweiterung ihrer Wirksamkeit auf dem Gebiete des Bildungswesens fortschreiten, weil die gesteigerte Machtbildung der Gewerkschaften und ihr wachsender Einfluß auf die Gesetzgebung das naturgemäß bedingen. Dabei kommt für sie zunächst die Volksschule als erste Stätte der Arbeiterbildung in Betracht. „Ihre innere Umbildung zu einer für die künftige Zeit der Berufsausbildung und der Berufsschulung vorbereitenden Arbeitsschule, die Verlängerung der Schulpflicht, die Vertiefung der Volksschullehrerbildung durch eine auf den Lebenskreis der Mehrzahl der Schüler zugeschnittenen sozialen Schulung“ — an allen diesen Fragen hätten die Gewerkschaften nicht uninteressiert vorbeigehen können. Der Ausbau der Volksschule zu einer deutschen Gemeinschaftsschule, zu einer wirklichen Vorschule für die Berufs- und Fachschulen sei von größtem Interesse für die Gewerkschaften. Sowohl die gewerkschaftliche Jugendbewegung wie die Verbände selbst seien daran interessiert, daß die geistigen Kräfte der Arbeiterkinder wie der jugendliche Arbeiter frühzeitig geweckt und ihrer Eigenart ent-

sprechend gepflegt werden. Darum habe auch der Bundesvorstand bei den Verhandlungen über den Reudellschen Reichsschulgesehentwurf entschieden gegen diesen Stellung genommen; denn die Gewerkschaften müßten sich entsprechend ihrer Staats- und Gesellschaftsauffassung für den weltlichen Charakter des gesamten Schulwesens einsetzen. Dabei prägte Leipart folgende beachtenswerte Sätze: „Der weltliche Charakter des Schulwesens ist wichtiger als die Propaganda für weltliche Schulen. In dem großen jahrhundertelangen Kampf des Staates gegen jede Bevormundung durch Religionsgesellschaften und Weltanschauungsbünde müssen die Gewerkschaften sich nachdrücklichst auf die Seite des Staates stellen. Es ist eine Pflicht für uns, in diesem noch längst nicht abgeschlossenen Kampf offen und klar Stellung zu nehmen, denn die Erziehung der Kinder und Jugendlichen in einem freien, allen engen Vorurteilen abgewandten Geiste ist die beherrschende Erziehungsaufgabe, wenn anders der Versuch ernstlich unternommen werden soll, eine einheitliche Volksbildung aufzubauen.“ Dieses klare und entschiedene Bekenntnis für die Staatsschule aus dem Munde des Führers der 4 $\frac{1}{2}$  Millionen Mitglieder zählenden Gewerkschaften ist gerade jetzt von besonderer Bedeutung, wo immer wieder die Befürchtung laut wird, daß es dem Zentrum gelingen könnte, nach dem Vorbild von Holland die Lösung der Schulfrage auf dem Wege über ein Kompromiß mit der Sozialdemokratie ihrem Ziele näher zu bringen. Ebenso erfreulich war die starke Betonung des Reichsschulgedankens. Leipart erklärte: „Daß der Träger dieser neuen und wahren Volksbildung auf die Dauer das Reich sein muß und nicht die vielen einzelnen Länder, darüber kann es unter uns eine Meinungsverschiedenheit nicht geben.“

Nach einem ausführlichen Referat von Hefler über die „Bildungsaufgaben der Gewerkschaften im Zusammenhang mit dem öffentlichen Bildungswesen“ wurde den Leitfragen Heflers zugestimmt, in deren die Volksschule betr. Teil es heißt: „Die gemeinsame Grundlage des gesamten Bildungswesens im neuen Staate ist die Volksschule. Sie ist noch für Millionen von Arbeiterkindern die erste und einzige Bildungstätte. Von ihr muß daher jede grundlegende Reform ausgehen. Entsprechend dem Geiste und Sinn der Verfassung muß die deutsche Gemeinschaftsschule auch auf dem Gebiete des Volksschulwesens die Regelschule werden. Ihr Lehrplan ist in allen weltlichen Fächern, nicht nur in den technischen, für alle Schüler, ohne Unterschied der Konfession, für das ganze Reich einheitlich zu gestalten.“

Wie bei den mittleren und höheren Schulen und bei den Hochschulen ist auch für die Volksschule die uneingeschränkte Weltlichkeit der Schule zu fordern. Dieser Grundsatz der Weltlichkeit des gesamten Schulwesens muß der leitende Gedanke eines jeden Reichsvolksschulgesetzes sein. Die Schule gehört dem Staate, als dem Repräsentanten des ganzen Volkes; seine Schulhoheit darf weder durch Kirche noch durch Weltanschauungsbünde beeinträchtigt werden.

Die Volksschule ist die Vorschule der beruflich tätigen Jugend. Entsprechend dieser Aufgabe muß der Arbeitsunterricht, insbesondere in den oberen Klassen, ein wichtiger Bestandteil der vermittelten Bildung sein. In Verbindung mit dem Arbeitsunterricht, der eine geeignete Grundlage für die spätere Berufsbildung bildet, ist die Schulpflicht zu verlängern.

Bei der Lehrerausbildung müssen die Sozialwissenschaften (Volkswirtschaftslehre, Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege) einen breiteren Raum einnehmen. Aus solchem Unterricht muß den zukünftigen Lehrern die innere Verpflichtung zu sozialem Handeln und die Notwendigkeit der Verbindung mit den im Volksganzen wirkenden sozialen Organisationen erwachsen. Der Zugang zu den Ausbildungsstätten für die Volksschullehrer muß auch solchen Personen



beiderlei Geschlechts offenstehen, die in gleichwertigen beruflichen Bildungsanstalten ihre Schulung genossen haben. Die Scheidung der Bildungsstufen der Volksschullehrer nach Konfessionen (wie z. B. bei den Pädagogischen Akademien in Preußen) ist im Interesse einer einheitlichen Volksbildung abzulehnen.

Tabelle 2 zeigt aber, daß dieser hohe Aufwand durch die reiche Dotation der Kirche bedingt ist. Baden marschiert, wenn man die Ausgaben auf den Kopf der Bevölkerung umrechnet, weit an der Spitze.

**Kollegen, geht in den Serien**  
in unfer schönes Heim  
**Bad Sreyersbach**  
wo Euch zu erschwinglichen Dreisen ein  
angenehmer Erholungs-Aufenthalt und  
durch seine vorzüglichen  
**Mineralbäder**  
eine Kräftigung Eures Körpers geboten  
wird!

**Kulturpolitik in Zahlen.**

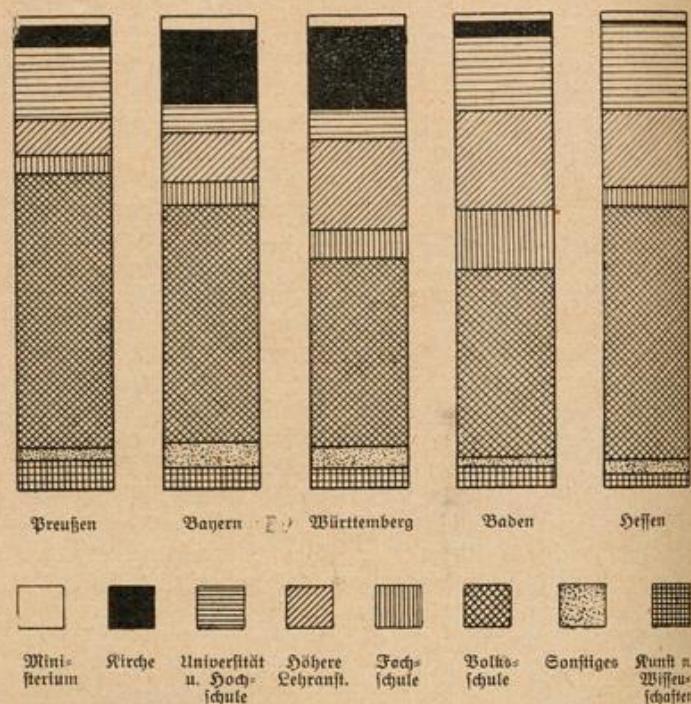
Mehr als alle theoretischen Untersuchungen geben die Haushaltspläne über die schulpolitische Lage eines Landes Aufschluß. In den nachfolgenden Tabellen sind die Haushaltspläne der fünf Länder Preußen, Bayern, Württemberg, Baden, Hessen einer näheren Untersuchung unterzogen. Selbstverständlich können die gefundenen Zahlen nicht nach jeder Richtung hin einen Vergleichsmaßstab abgeben, da in Bezug auf Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinde, sowie in der Besoldung immerhin erhebliche Unterschiede bestehen; doch ist Grundprinzip überall, daß die Länder im allgemeinen die persönlichen und die Gemeinden die sachlichen Kosten zu tragen haben. In der Sitzung vom 11. Juli führte der Finanzminister im badischen Landtag aus: „Die persönlichen Schullasten sind für das Land Baden deswegen größer als für Württemberg, weil das badische Land 100 Prozent des gesetzlich gebotenen persönlichen Schulaufwandes trägt, während andere Länder nur einen Teil davon, schätzungsweise etwa 25 Prozent weniger als Baden, übernehmen.“ Über diese Unterschiede in den einzelnen Ländern hinaus, ist es bedeutungsvoll zu sehen, welches überhaupt die Schullasten eines Staates sind.

Tabelle 1

Land	Gesamtaufwand	Kulturaufwand		Aufwand pro Kopf der Bevölkerung	
		absolut	v. H.	vom Gesamtaufw.	vom Kulturaufwand
Preußen	3 206 688 000	562545500	18	84	16
Bayern	707 355 000	207249750	29	96	26
Württemberg	212 104 000	66107057	31	85	26
Baden	281 210 000	76193180	27	122	33
Hessen	132 221 000	36613708	27	101	30

Die Tabelle 1 vergleicht den Gesamtaufwand des Staates (Ausgaben Seite des Haushaltsplanes) mit dem Schulaufwand. Der starke prozentuale Anteil Württembergs fällt auf, die

Tabelle 2



Wenn man die Gesamtschulenausgaben auf die einzelnen Schultypen verteilt, ergibt sich das Bild in Tabelle 2. Die großen Aufwendungen für Universitäten und Hochschulen der Länder Baden und Hessen fallen sofort auf. Baden gibt, wie die Tabelle 3 aufweist, auf den Kopf der Bevölkerung 5,48 Mk., Hessen 5 Mk. aus. Die Forderung im badischen Landtag, daß das Reich durch einen Zuschuß mit die Lasten für Universitäten trage, ist angesichts dieser Zahlen nicht unbillig.

Das weitere charakteristische Merkmal der badischen Schulausgaben sind die hohen Aufwendungen für die Höheren Lehranstalten. Mit 6,26 Mk. marschiert Baden wiederum an der Spitze, während Bayern z. B. nur 2 Mk. aufwendet. Preußen kann insofern nicht mit zum Vergleich herangezogen werden, als die Lasten für die Mittelschulen mit der Volksschule zusammen verrechnet werden.

Tabelle 3

**Angabe pro Kopf der Bevölkerung**

	Universität	Höhere Lehranst.	Volksschule
Preußen	1,45	1,12	8,42
Bayern	2,02	2,00	14,97
Württemberg	1,56	2,36	14,00
Baden	5,48	6,26	14,52
Hessen	5,00	5,15	16,22



Tabelle 4

	Höhere Lehranstalten v. H.			Volksschule v. H.			Höhere Lehranstalten und Volksschulen zusammen absolut		
	Anteil an Kosten	Anteil an Schülern	Anteil an Lehrern	Anteil an Kosten	Anteil an Schülern	Anteil an Lehrern	Kosten Millionen $\%$	Schüler in Millionen	Lehrer in Tausendern
Preußen*) . . . . .	10,9	7,5	13	89,1	92,5	87	H. 39,3 B. 320,34	0,46 5,67	29,6 116,5
Bayern . . . . .	12,7	6,8	16	87,3	93,2	84	H. 14,1 B. 104,8	0,076 1,044	4,4 23,9
Württemberg . . . . .	14,4	7,4	12	85,6	92,6	88	H. 5,9 B. 35,0	0,028 0,366	1,1 7,6
Baden . . . . .	30,0	7,1	16	70,0	92,9	84	H. 14,4 B. 33,4	0,027 0,360	1,5 7,5
Hessen . . . . .	25,0	9,5	15	75,0	90,5	85	H. 6,7 B. 21,1	0,020 0,199	0,79 4,40

\*) Mittelschulen bei der Volksschule.

Die Tabelle 4 bietet über das Verhältnis Volksschule — Höhere Lehranstalten einen sehr interessanten Überblick. (Die Zahlen für Schüler und Lehrer stammen aus dem Jahre 1922; sie dürften jedoch an dem Gesamtbild wenig ändern.) Die Aufwände für Höhere Lehranstalten und Volksschule sind zusammengezählt und ins Verhältnis gesetzt, ebenso die Zahl der Lehrer und Schüler. So ist z. B. der Aufwand für Höhere Lehranstalten für Baden 30 v. H., während die Zahl der Schüler, gemessen an der Volksschule, nur 7,1 v. H. beträgt. Das Verhältnis 30 : 7,1 erscheint für Baden besonders ungünstig. Mit Recht wurde auch im Landtag auf die vielen kleinen, recht unrationellen Höheren Lehranstalten hingewiesen, die überall in kleineren Städtchen ein recht bescheidenes Dasein fristen, wobei es Klassen mit einer Besetzung von  $\frac{1}{2}$  Duzend Schülern gibt. Wenn man dem-

gegenüber die Besetzung der Volksschulklassen betrachtet, so wird dieses Mißverhältnis erst ins rechte Licht gesetzt, obwohl gerade in dieser Beziehung Baden gegenüber andern Ländern sehr günstig abschneidet.

Tabelle 6 Lehrerfortbildung

	Summe	v. der v. Auf- wendungen	pro Lehr- kraft $\%$	Bemerkungen
Preußen *	220 000	0,039	1,88	für amtl. Tagungen und Arbeitsgemeinschaften
Bayern	50 050	0,024	2,09	
Württemberg	381 000	0,57	50,13	
Baden	27 000	0,030	3,60	dazu besondere Mittel für Hilfsschullehrer und Lehrer f. Handfertigkeitsunterricht
Hessen	44 600	0,12	10,14	

Die Tabelle 6 bringt zum Schluß eine Darstellung der Ausgaben für Lehrerfortbildung, in der Württemberg be-  
neidenswert gut abschneidet. Ansmann.

## Rundschau.

Die weltliche Sonderschule. Die Kommunisten haben stets offen bekannt, daß sie die weltliche Schule nicht als allgemeine, neutrale Schule, sondern als Schule der proletarischen Weltanschauung wollen. Lediglich als religionslose Schule hat diese für die kommunistische Partei keine Bedeutung, und es ist wiederholt erklärt worden, daß die Kommunisten ihre Kinder viel lieber als „Zellen“ in die Bekenntnisschule schicken, denn in eine „sozialdemokratische“ weltliche Schule. Der kommunistische „Westfälische Kämpfer“ in Dortmund schreibt: „Es wird heute immer ersichtlicher, daß der Kampf um die Errichtung von Sammelschulen eine gefährliche Illusion des Proletariats gewesen ist, die von dem Hauptziel, der Weltlichkeit des gesamten Schulwesens, immer weiter ablenkt“. Das Interesse an diesen Schulen müsse aber noch mehr schwinden, wenn „kleinbürgerliche Tendenzen“, wie sie die letzten Vorstandswahlen gezeigt haben, hindrängen wollen und wenn man versuche, ihnen statt des Schulleiters den „Rektor“ aufzuzwingen. Scheue man sich doch nicht, über den Kopf der Elternschaft hinweg sich an das Ministerium zu wenden, um das Rektorat auch für die weltliche Schulen zu erhalten. „Wodurch unterscheiden wir uns aber dann noch erheblich von den konfessionellen Schulen?“ so fragt das kommunistische Organ. Es wäre zu wünschen, wenn daraus allmählich die Einsicht erwächse, daß

Tabelle 5

	Von 100 Klassen sind besetzt mit							
	1 Klasse Schüler	1 Lehrer Schüler	bis 30 Schüler	31-40 Sch.	41-50 Sch.	51-60 Sch.	61-70 Sch.	70 und mehr Sch.
Preußen	44,4	46,8	13,4	24,1	32,5	19,8	7,7	2,5
Bayern	50,3	43,5	8,5	18,9	28,1	20,8	12,1	11,6
Württemberg	50,1	47,4	6,9	19,9	31,2	20,0	11,7	10,3
Baden	33,0	47,6	40,4	33,7	21,8	3,9	0,2	—
Hessen	45,4	43,9	8,7	24,2	36,8	29,3	8,5	2,5

entnommen dem Stat. Jahrbuch für das Deutsche Reich 1927



der Weg der Sonderschule ein falscher ist — ganz gleich unter welcher Fahne solche Sonderschulen verlangt werden.

Die Forderungen der mexikanischen Katholiken, die in einer Petition der Regierung vorgelegt wurden und die Vorbedingung eines Friedensschlusses im Kulturkampf darstellen sollen, lauten wörtlich: 1. Anerkennung der Existenz verschiedener religiöser Körperschaften, Glaubensbekenntnisse und Richtungen. 2. Anerkennung der Trennung von Kirche und Staat und die wechselseitige Unabhängigkeit der beiden voneinander. 3. Keine staatliche Gesetzgebung in kirchlichen Angelegenheiten.

In ihren weiteren Ausführungen beweist die Petition das weitgehende Entgegenkommen der katholischen Kirche damit, daß sie auf viele Privilegien der Kirche aus der Vergangenheit „ein für allemal“ verzichtet. Dazu gehört das ausschließliche Erziehungsrecht der Kirche, und die Aufwendung von Staatsmitteln für die katholischen Schulen; die Staatshilfe für die Einhaltung von Ordensgelübden; die Eigentumsrechte an weltlichen Dingen. Die Kirche fordert jetzt für sich nur Eigentumsrechte insoweit, als es zur Durchführung ihrer religiösen Aufgaben unbedingt notwendig ist. Weiter erklärt die Petition, daß die katholische Kirche auch darauf verzichte, als Staatsreligion zu gelten. Die Behandlung der Kirche und ihrer karitativen Einrichtungen soll so erfolgen wie in der Nachbarrepublik der Vereinigten Staaten, wo die katholische Kirche eine Minderheit darstellt. In den katholischen Privatschulen soll die Kirche unbegrenzt Religionsunterricht erteilen dürfen. Dagegen überläßt sie es dem Staate, ob er in seinen öffentlichen Schulen Religionsunterricht erteilen will oder nicht.

Um die neuen Päd. Akademien in Preußen. Zu Ostern 1929 sollen in Preußen 5 weitere Päd. Akademien errichtet werden. Man machte nämlich die Erfahrung, daß im letzten Jahr der Bedarf zumal an evangelischen Bewerbern, größer war, als die Regierung angenommen hatte, so daß man in etwa 4 Jahren sogar einen Lehrermangel befürchtet, wenn nicht rechtzeitig Vorkehrungen getroffen wird. Obwohl nämlich noch 16 000 Nichtverwendete da sind, dürfte das stimmen, da der Jahresbedarf vom nächsten Jahre an (Zurückstellungen) etwa 4000 betragen wird, der unverhältnismäßig große Anteil der Nichtverwendeten aber katholisch ist. Ursache: Flüchtlingslehrer meist katholisch; unverantwortliche Weiterausbildung vor allem kath. Lehrerinnen noch in den Jahren als schon Zehntausende stellenlos waren.) Geplant sind evangelische Akademien in Breslau und Erfurt, eine weltliche (!) in Berlin und eine katholische (für weibliche St.) in Köln oder Trier. Auch Beuthen wird noch für eine kath. Akademie genannt. Gegen diese Pläne hat sich z. T. heftiger Widerspruch erhoben: 1. Gegen die völlige Konfessionalisierung der Lehrerbildung in Preußen; 2. gegen die Trennung der Geschlechter; 3. gegen die vorzeitige Errichtung katholischer Akademien, die die Anstellungsaussichten der kath. Junglehrer und Junglehrerinnen schädigen; 4. gegen die Verlegung von Akademien in Städte ohne Hochschule. Vor allem wird nicht verstanden, warum die Akademie für die Provinz Sachsen nach Erfurt statt in die Universitätsstadt Halle kommen soll.

Die Auseinandersetzungen über die kulturpolitischen Pläne in Preußen erfordern alle Aufmerksamkeit. In Kreisen des Preuß. L.-V. befürchtet man vor allem, daß es dem Zentrum gelingen könne, mit der Sozialdemokratie durch Gewährung des Einsenkerrechts einer „weltlichen“ Akademie und durch einiges Entgegenkommen in der Frage der weltl. Sammelschulen zu einem kulturpolitischen Kompromiß zu kommen, der dem Zentrum auf dem „kalten“ Wege der „Verwaltungsmaßnahmen“ das verschafft, was es auf dem Wege über das Reichsschulgesetz nicht erlangte. Außerdem: man steht in Preußen vor der Schaffung eines neuen Volksschulunterhaltungsgesetzes.

## Verschiedenes.

Schubertlieder für unsere Jugend hat der Liederbuchauschuß der Lehrervereine Leipzig-Stadt und -Land im Auftrage der Comenius-Bücherei herausgegeben. Das Heft enthält 10 ein- und zweistimmige Lieder mit Klavierbegleitung und 5 dreistimmige Kinderchöre. Es kostet nur 40 Pfg. und ist durch alle Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag Dürr, Leipzig C 1, Querstr. 14 zu beziehen. Prüfungsfücke gegen Einsendung von 40 Pfg. vom Verlag.

Eine Unterstützung von 40 000 Bänden (Volks- und Jugendschriften) stellt die Gesellschaft für Volksbildung (Berlin, NW. 40, Lüneburgerstraße 21) aus der von ihr verwalteten Rickert-Stiftung unentgeltlich zur Verfügung. Von den gebundenen Büchern ist in der Regel der Einband zu entschädigen, einige Bücher werden auch völlig unentgeltlich abgegeben. Die Stiftung besteht seit 1903 und

hat bisher 8517 Büchereien mit 181 439 Büchern unterstützt. Im Jahre 1928 wurden bisher Bücher im Werte von 27,710 Mk. an 332 Büchereien abgegeben. Für wenig bemittelte Büchereien wird durch die Stiftung eine wirksame Hilfe geschaffen.

## Aus den Vereinen.

B. L.-V. Hilfe am Grabe. Im Monat September 1928 erfolgte die Auszahlung der „Hilfe am Grabe“ in folgenden Sterbefällen:

Hoffmann, Ludwig, Hauptlehrer, Malsch, Anweisung 12. 9. 1928.  
Pffister, Leop. Jos., Hauptlehrer, Neustadt, Anweisung 7. 9. 1928.  
Kammerer, Otto, Lehrer, Appenweiler, Anweisung 8. 9. 1928.  
Wittmann, Herm., Obl. a. D., Wiesloch, Anweisung 22. 9. 1928.  
Flößer, Wilh., Hauptlehrer, Fahrna, Anweisung 26. 9. 1928.  
Brecht, Julius, Hauptlehrer, Kirchhofen, Anweisung 27. 9. 28.

Der Bezirkslehrerverein Mosbach, unter der rührigen Leitung von Hauptlehrer Feigenbüh-Krumbach hatte eine Schulungswoche für das Deutschtum im Ausland veranstaltet. Zahlreich waren die Lehrer erschienen, auch das Kreis Schulamt war durch Kreisober-Schulrat Gärtner und Schulrat Wagner vertreten. Als Redner waren gewonnen worden: der Landesvorsitzende des V. d. A. Badens Professor Männer und Direktor Weber, der Geschäftsführer des V. d. A. Prof. Männer sprach über die Geschichte des Deutschtums seit der Völkerwanderung, wobei er besonders betonte, daß das Deutschtum in seine Lage kam durch die landsmannschaftliche Entwicklung im Gegensatz zu der zentralen Machtstellung der anderen Völker. Er wies ferner daraufhin, wie die Schwabenzüge sich bildeten, wie Deutsche Kulturdünger in fremden Landen wurden. Direktor Weber ging dann auf die deutschen Schulen im Ausland ein und zeigte die ungeheuren Schwierigkeiten, mit denen gekämpft werden müsse, ferner wurde jedem klar mit welcher Verissenheit die Gegner gerade dieses Volkwerk des Deutschtums, die Schule bekämpfen. An Hand von Zahlen und aus dem reichen Schatz der Erfahrung (Weber war 12 Jahre lang Direktor einer Deutschen Schule in Rom) zeigte der Redner eindringlich, wie sich die schulische Entwicklung vollziehen muß, um die deutsche Schule der Staatschule ebenbürtig zu machen, indem man die Lehrpläne der Staatsschulen mit den deutschen Schulen verwebt. Dann beleuchtete Weber die Stellung des deutschen Auslandslehrers in seiner rechtlichen Beziehung und zeigte die Fortschritte, die in der Wertung der Arbeit des Auslandslehrers gemacht wurden. In einem weiteren Vortrag zeigte Herr Weber die Arbeit des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Manchem wurden da die Augen geöffnet für die Arbeit an den Volksgenossen jenseits der Reichsgrenze. In einem Lichtbildvortrag behandelte dann Prof. Männer Badische Spuren in Ungarn. Am Schluß des Vortrags zeigte Männer noch Bilder aus dem Banat, wo die Deutschen nach dem Umsturz die Banatia gründeten, ein Schulheim, worin die jungen Schwaben herangebildet werden. Reicher Beifall lohnte die Redner, zeigte aber auch, wie ein Bedürfnis vorhanden ist, Anregungen zu erhalten. Der Bezirkslehrerverein kann einen Erfolg durch die vielen schönen Anregungen verzeichnen, wofür den Rednern reicher Beifall gezollt wurde.

Pestalozzi-Verein. 1. Zur bereits an dieser Stelle angekündigten Mitgliederversammlung in Donaueschingen am 21. und 22. Okt. geben wir hier vorläufig die Tagesordnung bekannt: Sonntag, den 21. abends Vorbesprechung der Zentralverwaltung mit den anwesenden Vertretern. Montag, den 22. vormittags Hauptversammlung und Erledigung folgender Punkte: Wahl des Vorsitzenden und der Schriftführer (§ 76). Prüfung der Vollmachten. Berichte des Direktors, des Rechners und des Prüfungsausschusses. Entlastung der Zentralverwaltung. Erledigung eingegangener Anträge (§ 72, 79). Mittagspause. Nachmittags: Unter Zuzug des technischen Beraters vom Ministerium des Innern Behandlung des Antrags der Zentralverwaltung. Wahl der Vereinsbeamten (§ 78 Z. 4) Nähere Angaben über Ort und Stunde erfolgen noch. Mitteilungen der Vorbereitungskommission gibt Herr Oberlehrer Bach, Hisingen von dort aus bekannt. 2. Die bis heute eingegangenen Anträge betreffen die §§ 64, 66. Sie verlangen, dem Sinne nach übereinstimmend, daß die Vollmachten künftig in Wegfall kommen und der gewählte Vertreter soziale Stimmen auf sich vereinigt, als der Bezirk Mitglieder zählt. Die neue Fassung der betr. §§ soll der Zentralverwaltung überlassen bleiben. 3. Der Kalender Natur und Kunst 1929 (2,50 Mk. im Buchhandel und direkt 3,50 Mk.) soll im November zum Verkauf kommen. Wir bitten um rechtzeitige Angaben über die für die einzelnen Bezirke zu liefernden Exemplare, damit der Versand keinen Verzug erleidet.

Offenburg, 29. 9. 28.

Die Zentralverwaltung.



## Pestalozzi-Verein badischer Lehrer.

### Rechnungsabluß 1927.\*)

§	Einnahmen	Soll		Hat		Rest	§	Ausgaben	Soll		Hat		Rest		
		R.M.	Pf.	R.M.	Pf.				R.M.	Pf.	Mk.	Pf.		Mk.	Pf.
1	Kassenvorrat	295	99	295	99	—									
2	Rückstände	18899	37	16633	27	2266	10	14	Rückstände	3715	80	3715	80	—	—
	Summe I	19195	36	16929	26	2266	10		Summe I	3715	80	3715	80	—	—
3	Liegenschaften	6705	—	6211	—	494	—	15	Für Liegenschaften	765	74	765	74	—	—
4	Mitgliederbeiträge	67301	—	62223	13	5077	87	16	Öffentliche Abgaben	805	22	805	22	—	—
5	Zins aus Forderungen	3339	48	8953	96	383	52	17	Berm. auf Schenkungen	—	—	—	—	—	—
6	Schenkungen	280	—	280	—	—	—	18	Sterbegelder	38492	40	38492	40	—	—
7	Sonstige Einnahmen	1819	68	1819	68	—	—	19	Bewaltungskosten	5353	75	5353	75	—	—
	Summe II	85445	16	79489	77	5955	39	20	Zins aus Schulden	11	64	11	64	—	—
8	Vorschüsse	—	—	—	—	—	—	21	Abgang und Nachlaß	1337	60	1337	60	—	—
9	Durchgangsposten	1142	71	1142	71	—	—	22	Sonstige Ausgaben	3939	48	3939	48	—	—
	Summe III	1142	71	1142	71	—	—		Summe II	50705	83	50705	83	—	—
10	Verkauf von Liegenschaften	—	—	—	—	—	—	23	Vorschüsse	—	—	—	—	—	—
11	Kapitalheimzahlungen	413765	14	156941	97	256823	17	24	Durchgangsposten	1142	71	1028	65	114	06
12	Kapitalaufnahmen	—	—	—	—	—	—		Summe III	1142	71	1028	65	114	06
13	Sonstige Grundstock- einnahmen	—	—	—	—	—	—	25	Verkauf von Liegenschaften	—	—	—	—	—	—
	Summe IV	413765	14	156941	97	256823	17	26	Kapitalanlagen	198853	51	198853	51	—	—
	Summe III	1142	71	1142	71	—	—	27	Abgetrag. Schuldkapitalien	—	—	—	—	—	—
	Summe II	85445	16	79489	77	5955	39	28	Erfolg, Abgang u. aus Grundstock	—	—	—	—	—	—
	Summe I	19195	36	16929	26	2266	10		Summe IV	198853	51	198853	51	—	—
	Summe Einnahmen	519548	37	254503	71	265044	66		Summe III	1142	71	1028	65	114	06
	Einnahmen	254503	71						Summe II	50705	83	50705	83	—	—
	Vermögen:								Summe I	3715	80	3715	80	—	—
	I. Kapitalien					256823	17		Summe Ausgaben	254417	85	254303	79	114	06
	II. Liegenschaften					93509	61		Ausgaben	254303	79				
	III. Fahrnisse					2051	90		Kasse	199	92				
	IV. Kassenvorrat					199	92			254503	71				
	V. Rückstände Sme. I u. II					8221	49		Schulden	114	06				
	Summe Vermögen					360806	09		Summe Schulden	114	06				
	Reinvermögen 1. 1. 1928					360692	03		Reinvermögen	360692	03				
	Daselbe 1. 1. 1927					188833	79		Summe	360806	09				
	Vermehrung					171858	24								

Entzifferung: In der Vermehrung RM. 171 858,24 erscheint erstmals der Aufwertungsgrundstock mit RM. 136 000. Keine Vermehrung im Rechnungsjahr 1927 = RM. 35 858,24.

Offenburg, den 10. August 1928.

W. Hahn.

\*) Unsere Vereinsmitglieder werden gebeten, diese Nummer der Schulzeitung bei der Mitgliederversammlung in Donaueschingen, wo die einzelnen Positionen ihrer Erläuterung durch den Rechner finden, in Händen zu haben; einen Sonderabdruck dieses Auszuges haben wir nicht herstellen lassen. Die Zentralverwaltung.

### Vereinstage.

**Achern. (Pestalozziverein.)** Mittwoch, den 10. Okt., 3½ Uhr, im Nebenb. d. „Hoffnung“ Versammlung der Mitglieder. I.-O.: 1. Wahl und Bevollmächtigung eines Vertreters zur Versammlung nach Donaueschingen. 2. Stellungnahme zu den Vorschlägen der Zentralverwaltung (Schulz. Nr. 32). 3. Bestellung des Kalenders „Natur und Kunst“. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.  
Der Bezirksverwalter: Wächter.

**Arbeitsgruppe Heidelberg.** Mittwoch, 10. Okt., nachm. 5<sup>00</sup> (17<sup>00</sup>) Uhr, im Lehrerzimmer der Landhauschule; Platons Menon Schluß und Kriedes Aufsatz in Nr. 10 und 11 der Bad. Schulz.

**Pforzheim-Stadt.** Am Montag, 8. Okt., abends 8 Uhr, im Saalbauress. Versammlung der Unständigen. Der Vertreter der Unständigen, Herr Romacker, Karlsruhe, spricht über: „Die Unständigenfrage im Bad. Lehrerverein.“  
Löffler.

**Pforzheim-Land.** I. Nächste Tagung, Samstag, 3. Nov., im Braustübl. I.-O. folgt.

II. Regere Beteiligung an dem Turn-, Spiel- und Sportkurs in Pforzheim (15.—27. Oktober 1928; Kübler) sehr erwünscht — auch in Anbetracht der für Frühjahr 1929 für den Bezirk geplanten prakt. turnerischen Vorführungen für ländliche und wenig gegliederte Schulverhältnisse.  
Grabenstücker.

**Radolfzell-Singen.** Schulkalender 1929 betr. Etwaige Druckfehler mögen bis 10. Okt. berichtet werden. Bestellungen werden jetzt schon oder bei der nächsten Konferenz entgegen genommen (Preis geh. 2.20 Mk.)  
Riesler, Arlen.

**Singkreis Mittelbaden.** Das auf den 13. und 14. Okt. angelegte Singtreffen auf Schloß Ortenberg muß ausfallen. Das nächste Treffen findet voraussichtlich im November in Schwarzach statt. Eine genauere Anzeige erfolgt später.  
Albert Braunstein.

★ Dieser Nummer liegt ein Prospekt vom Verlag R. Herrosé, Witttemberg (Bez. Halle) über Lehr- und Lernmittel für Berufs- und Fachschulen bei, auf den wir besonders hinweisen.



Jetzt neu von A-Z

# Der grosse Brockhaus

Das grösste volkstümliche Nachschlagewerk

Reichbebilderte interessante Broschüre  
"Der grosse Brockhaus neu von A-Z"  
auf Wunsch kostenlos, portofrei und unverbindlich.

Es enthält das gesamte für das tägliche Leben notwendige theoret. und praktische Wissen der Welt in über 200 000 Stichwörtern auf etwa 30 000 Spalten Text, etwa 16 000 Abb., rund 1500 teilw. bunte Tafelseiten u. 210 Karten in 20 Bänden. Hier wurde die große Aufgabe bewältigt, das Weltbild einer neuen Generation zusammenfassen. Von den früheren Auflagen wurde nicht eine Karte, nicht eine Tafel beibehalten, kaum ein Satz, kaum eine Abbildung blieb in der alten Form bestehen.



HANDBUCH  
DES WISSENS  
IN 20 BÄNDEN

Nur monatlich M. 5.—  
ohne jeden Teilzahlungszuschlag

**Sichern Sie sich den ermäßigten Subskriptionspreis!** Er beträgt:

GM. 22.50 für den I. Band Ganzlein. statt GM. 25.— für den I. Band bei Einzelbezug  
Schluß der Subskription jederzeit vorbehalten.

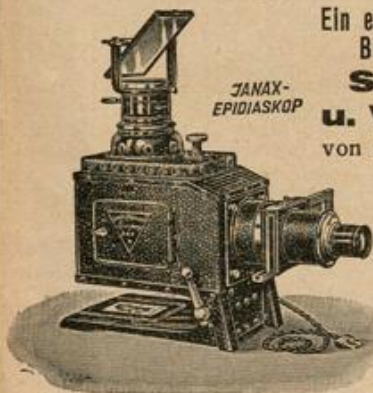
Sie sparen mindestens **50 Mk.**, wenn Sie sich jetzt entschließen.

**Geben Sie Ihr altes Lexikon in Zahlung**

Günstige Sonderbeding. hierfür werden auf Wunsch mitgeteilt.

**Bestellzettel.** Ich bestelle hierdurch bei der Buchhandlung Jul. Herm. Müller, Leipzig C 1, Lange Str. 28, lt. Angebot in der Bad. Schulzeitung Der Große Brockhaus, Handbuch des Wissens in 20 Bänden, zum ermäßigten Subskriptionspreis Band I in Leinen GM. 22.50, sowie Band 2-20 lieferbar jeweils nach Erscheinen. (1 GM. = 10 USA-Dol.) Die Goldmarkpreise der folgenden Bände werden dieselben sein wie bei Band I, es sei denn, daß eine wesentliche Änderung der Wirtschaftsverhältnisse dies dem Verlag untragbar macht. Den Subskribenten wird die jetzige prozentuale Preisermäßigung auf jeden Fall für alle 20 Bände garantiert. Zahlbar in Monatsraten von je 1/20 des Rechnungsbetrages. Erste Rate wird bei Lieferung nachgenommen. Über das nichtbezahlte Werk behält sich die Buchhandlg. das Eigentumsrecht vor. Erfüllungsort Leipzig. Kein Teilzahlungszuschlag.  
Name und Stand: \_\_\_\_\_ Wohnung und Ort: \_\_\_\_\_

## Janax-Epidiaskop



Ein empfehlenswerter Bildwerfer für **Schulen u. Vereine** von praktischer u. gefälliger Ausführung, einfacher Handhabung, niedrigem Preis, sowie **vorzüglichster Leistung!**  
Liste frei!

Ed. Liesegang, Düsseldorf

Postfächer 124 u. 164.

## Herrenstoffe

liefert in jeder Qualität äußerst preiswert bei Zahlungsvereinfachung

**Melde & Co.** —Tuche—  
Cottbus 4

Fordern Sie franko gegen franko unsere reichhaltige Musterauswahl mit Angabe d. Verwendungszweckes

## Klee-Linden Honig

gar. rein, ein Genuß. 10 Pfd. D. 12.20 M., halbe 7.— M. frko. Nachn. Probe frei. **Krieger, Honigverf., Rietberg 103, Westf.**

## Eisu-Matt-Betten

Stahlmattentzen, Kinderbetten günstig. an Private. Katal. 123 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thüringen)**

## Nichtverwendete

und **junge Lehrer**, die einen laufenden, wirklich reellen und standesgemäßen Nebenverdienst wünschen, werden um **Mr. 4524** um Angabe ihrer Adresse gebeten. Zuschriften an die Konkordia A.-G., Suhl (Baden).

## 1927er Wöllsteiner

weiß und rot, ganz vorzüglich, in Fässchen von 30, 40, 50 Litern zu 1.5 Mk. p. Etr., in Kisten mit 20, 30, 50 Flaschen zu 1.25 Mk. die Fl. 3 Monate Ziel.

**Weingut J. Wirth**  
Wöllstein b. Bingen a. Rh.  
Bef. Lehrer Wirth



## Lucke's Leseapparat

erfreut sich allgemeiner Beliebtheit, weil sich das Buchstabenmaterial stets von selbst wieder ordnet, wenn man es ohne irgendwelche Überlegung ins nächste von 6 Fächern wirft. — Moderne Alphabete — Verl. Sie Druckschrift V. Ev. Probenanmeldung. — Preis 60.— RM.

Bezug nur direkt durch **Verlag Rich. Lucke**  
Berlin Tempelhof  
Manteuffelstraße 67

## Zur Schubertfeier

(19. 11. 28) **Dem Gedächtnis Franz Schuberts** (Zwei Feiern für Schule und Verein, Boiko u. Elternabende m. Vortragsfolgen, Ansprachen, Ged., Liederten, Leb. Bildern und Aufz.) von F. Gebhardt Br. 1.— Mk. — **Dein ist mein Herz — du holde Kunst**, drei ausf. Reden, Franz Schubert zum Gedächtnis von Stud.-Rat Dr. Runschke Br. 1.— Mk. — **Festlich und bekant. Aufz. zur Schubertfeier** (Feiert. Nr. 10 — 1928) Preis 50 Pfg. — Nachn.

**Kribe-Verlag, Berlin N 113, Schivelbainnerstr. 8 A.**

## Honig

Garantiert reinen Bienen-Bilten: (Schleuder), goldklar, flüssig oder fest, unter Kontrolle eines vereidigt. Lebensmittel-Echtheits. 10 Pfd.-Dose Km. 8.90, halbe Dose Km. 4.40. Porto extra. Garantie: Zurücknahme Probenpäckchen à 1/2 Pfd. netto Km. 1.80 franko bei Vereinsendung. **Freih. Neffler, Honigverfand, Post Hemelingen 180.**

## Beamtenkredite

gewährt angefehene Genossenschaftsbank zu solid. Bedingungen, Ratenrückzahlg. Keine Benachrichtigung der Behörde! Prospekt kostenlos durch die Bankvermittlung **E. Weiss, Berlin-Friedenau**  
Bismarckstraße 6.

## Nur Nachnahme 6,75

4 Pfd. Schweinefleisch  
3 Pfd. Sülze  
2 Pfd. Blut- oder Leberwurst  
Wurstfabr. Bollmann & Co.  
Nortorf 245 (Halt.)

## Radio

**Spezial-Geschäft**  
**Ing. H. Duffner**  
Karlsruhe, Markgrafenstr. 51  
Erstkl. Empfangsgeräte.

Komplette Anlagen einschließlich Lautsprecher v. 160 an. Dem Rabatt- und Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank in Karlsruhe angeschlossen.

Günstige Gelegenheit.

## Teppiche

Räuser, Divan- und Stoppdecken liefert größtes Spezialhaus in **10 Monatsraten.**  
Laufende Dankschreiben vorliegend. Schreiben Sie sofort unt. S. W. 2240 an **Swaldbank, Ann.-Exp. d. Stuttgart.**

# Brause

Federn

Kleine Ornament 1mm

Cito 461, 4611

Rüstiker 647



fürs die **Trübsinnlin**  
**Dyfonibronn**

Anleitung in. Einzugproben kostenlos

**Brause & Co. Isertal**

## Die Weihnachtsmärchen

aus **C. Ph. Ohler's Theater der Jugend** verb. v. d. pädag. Kritik warm empfohl. u. a. Mehrakt: **Die Schneekönigin** (2. Aufl.) / **Da mach mir das Herz rein** / **Der Gnomensprinz** (2. Aufl.) / **Das Wunderbäumchen** (3. Aufl.) Einakt: **Härbellis Weihnachtserlebnis** / **Das zerbroch. Weihnachtsgeheimnis** / **Auf der Himmelswiese** Eine Weihnachtserlebnis-**Krippenspiele, Gedichte, Zwiegespräche.**  
Größte Auswahl d. Diensten v. Verlag

**W. Härtel & Co. Nachf., Leipzig C 1 (13), Johannissgasse 30.**



## MANNBORG HARMONIUM

Das unübertroffene Fabrikat für Kirche und Haus. Harmoniums in allen Preislagen von Mk 240. an.  
**Th. Mannborg, Hof-Harmoniumfabrik**  
Leipzig-Li., Angerstr. 38.



# Zeitter & Winkelmann Pianos und Flügel



*Überall findet man die wundervollen Z.&W. Pianos!*

seit

90 Jahren



Dieses altbekannte, über die  
ganze Erde verbreitete gute

**Braunschweigische  
Fabrikat**

ist auch in den nachstehenden  
**10 Städten in Baden**

vertreten:

**Baden-Baden:** Albert Herrmann, Langelstr. 58

**Donaueschingen:** Musikhaus Kanitz, Max Egonstr. 25

**Heidelberg:** Karl Hochstein, Hauptstr. 73

**Karlsruhe:** Heinrich Müller, Schützenstr. 8

**Ronstanz:** Temper & Dimer, Hussenstr. 32

**Lörrach:** Hug & Co., Turmstr. 27

**Mannheim:** Mannheimer Musikhaus, O. 7, 13

**Offenburg:** W. Knobloch, vorm. Frischke, Heidelbergstraße Steinstr. 21

**Pforzheim:** Schmid & Buchwaldt, Poststr. 1

**Singen:** Eggli & Söhne, Scheffelstr. 3



Seit 94 Jahren Qualitäts-Erzeugnisse ersten Ranges

mässig im Preis und von unbegrenzter Haltbarkeit sind.

# „Thürmer“ Pianos & Flügel

— Bis jetzt 60000 Instrumente im Gebrauch —

Verlangen Sie noch heute Angebot. Lieferung gegen bequeme Raten franko, durch die Vertretungen in

Freiburg i. B.

Heidelberg

Karlsruhe i. B.

Mannheim

Musikhaus Liebers Eugen Pfeiffer Ludwig Schweisgut Eugen Pfeiffer

Salzstrasse 11.

Hauptstrasse 44.

Erbprinzenstrasse 4.

N 2, 11.

Die **DB** führt  
jetzt außer  
**HERREN-DAMEN-  
JUGEND-SPORT-  
BEKLEIDUNG**

**HERREN-ARTIKEL  
HERREN-HÜTE  
DAMEN-WASCHE  
DAMEN-STRÜMPFE  
BETT- u. TISCHWASCHE  
TEPPICHE  
GARDINEN**

BEAMTE  
UND ALTE  
KUNDEN  
OHNE  
ANZAHLUNG

KAUFE GLEICH  
ZAHLE SPÄTER

Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft  
MANNHEIM-02-2 DADADEPLATZ-NEBEN DER HAUPTPOST  
KARLSRUHE KRONENSTR. 40-ECKE MARKGRAFENSTR.

## Grösste Auswahl in Qualitäts- Pianos

zu äußerst günstigen Preisen und Bedingungen.  
Besichtigung ohne Kaufzwang. Kataloge gratis.

**Karl Hochstein, Heidelberg**

Musikhaus, Hauptstraße 73.

Zahlung durch die Badische Beamtenbank.

## Heile und gesunde durch PFLANZENROHSÄFTE

Sie sind naturgemäß, stehen über den Drogen und Surrogaten, haben keine Mißerfolge und bringen Lebensfreude. Kostenlose Beratung bei Krankheitserscheinungen. Geburtsdaten angeben. Aus Lehrerkreisen stehen Referenzen gern zur Verfügung. Probeflasche gegen Mk. 2.10 Voreinsendung. Nachnahme 40 Pfg. mehr.

Naturheilkundiger und Lebensreformer

**KURT MÄDING, KREFELD, TANNENSTRASSE 13.**

## Jeder Lehrer muß photographieren!

Wir bieten Ihnen eine reiche Auswahl modernster



PHOTO

## Photo-Apparate

aller bekannter Markenfabrikate zu Originalfabrikpreisen. Die Zahlung machen wir Ihnen leicht!  $\frac{1}{3}$  Anzahlung, Rest in drei bis sechs bequemen Monatsraten.

Jeder Apparat bereitwilligst 5 Tage zur Probe, Listen kostenlos.

Photo-Toni, Das Haus für zeitgemäße Amateur-photographie, Mannheim, E 2, 4-5.

## Schuster & Co.

Markneukirchen  
Nr. 145



Kronen-Instrumente  
Saiten  
Hauptkallig.  
frei Rabatt für  
Lehrer. Teilzahlg.

## Honig

feinste Qualität, gar. rein. Bienen-, Blüten-(Schleuder) goldklar, unter Kontrolle eines vereidigten Lebensmittel-Chemikers. 10 Pfd. Dose Mk. 8.90, halbe Dose Mk. 4.40. Porto extra. Probepäckchen  $\frac{1}{2}$  Pfd. netto Mk. 1.40 u. 40 Pfg. Porto. bei Voreinsendung. **Lehrer i. H. Fischer**, Honigverland, Oberneuland 180, Bez. Bremen.

## Strickwolle

p. Pfd. von 2.- Rm. ab  
Wollspinnerei  
Tirschenreuth (Bay.)  
Muster gratis.

## Tausch.

Kath. Hauptlehrer in Mittelbaden, Bahystation, Oberrealschule (Vollanstalt), Organistendienst u. guter Gesangs. auf. 1300 Mk. Schöne 4-Zimmerwohnung u. Badeg. vorhanden, ebenso großer Garten mit allen Sorten Obst, elektr. Licht und Wasserleitung. Gelegenheit zu Privatunterricht, sucht zu tauschen mit kath. Kollegen in der Nähe von Karlsruhe unter der einzigen Bedingung, daß eine ordentliche Wohnung zu bekommen ist. Offert. unter **Sch. 4516** an die Konkordia A.-G., Bühl (Baden).

## Verkaufe

im Auftrag Hochfrequenzapparat „Tesla“ neu, unter Ankaufspreis.  
**Damenfrisiergesch. Herrmann**  
Karlsruhe, Herrenstraße 38.

## Honig

(Schleuder) Ia-Qualität, unter Kontrolle eines vereidigten Nahrungsmittelchemikers.  
10 Pfd.-Dose RM. 10.— franko  
5 Pfd.-Dose RM. 5.50 franko  
Nachnahmehöfen zu meinen Kästen, Probepäckchen à  $\frac{1}{2}$  Pfd. RM. 1.80 franko bei Voreinsendung.  
Gar. Zurücknahme. **Frau Lehrer a. D. E. Fischer**, Honigverland, Werder a. d. Havel. Nr. 180

**Hahn's  
Schultinten**  
Echte Badische Schulkalender 1928. Inzerate.  
Tintengesch. **Gust. Hahn**  
Obereßlingen (Württemberg)

**Arnold Schmidt, vormals Walther E. Geipel**  
Geigenbaumeister Mannheim E 1, 14, 1 Trappo  
Planken, Tel. 33484



Atelier für  
Kunstgeigenbau  
Handlung alter  
Meistergeigen  
Selbstgebaute  
Meistergeigen  
Verkauf von  
ff. Saiten, Violin-  
bogen, Etais  
Schülerinstrumenten  
etc etc.

Wöchentlich  
eine silberne  
**Taschen-oder**  
echt Schweizer Werk  
von Walthof.  
ARTHUR HELBIG, UHRENVERSAND, BERLIN-FRIEDAU 26

1 Mk. zahlen Sie für  
oder goldene  
**Armbanduhr**  
Bitte verlangen Sie sofort  
Spezialangebot.

Konkordia A.-G. für Druck und Verlag, Bühl/Baden. Direktor W. Vesper. — Für den Inseratenteil verantwortlich P. Buchgraber.